

politischen Individualitäten; es war aber eine Besonderheit, daß der Schweizer Raum, obwohl er stammlich, politisch, kulturell-kirchlich und wirtschaftlich-geistig völlig zu Schwaben gehörte, sich von dieser Ganzheit loslöste und staatlich selbständig wurde und nicht mehr wie die anderen Kleinlandschaften des deutschen Reiches in die politische Großraumbildung einbezogen wurde.

Diese Entwicklung zur Autonomie wurde von den politischen Kräften, die im eidgenössischen Raume an ihr und durch sie erwachsen, zielbewußt herbeigeführt, die Loslösung aus der Ganzheit, aus dem Reich, die ursprünglich gar nicht angestrebt wurde, trat ein, als sich im Zeitalter der großen Nationalstaaten, das seit dem Ausgang des Hochmittelalters einsetzte, das politische System des Abendlandes von Grund auf änderte, weil jene abendländische Einheit, die in dem Deutschland, Italien und Burgund umfassenden Kaiserreich bestand, zerfallen war. Das südliche Burgund, das auch durch den Schweizer Raum mit dem Reich verbunden war, löste sich vom Reich und kam zu Frankreich, dessen Kernland Nordfrankreich war. Im Rheingebiet, also weit nördlich, kamen Frankreich und das deutsche Reich in Berührung, der Schweizer Raum war dafür von untergeordneter Bedeutung. Das politische Schwerkraft des Reiches selbst war aber seit dieser Zeit vom Westen, vom rheinischen Raum nach dem Osten, nach Böhmen und Österreich verschoben; die Verbindung mit Italien, die außerordentlich viel an politischer Bedeutung eingebüßt hatte, seit Italien aus dem politischen Verband mit dem Reich fast ganz ausschied, erfolgte nunmehr über die Ostalpenpässe. Infolge dieser Verschiebungen und Veränderungen verlor der Schweizer Raum seine alte zentrale Bedeutung und Verbindungsfunktion für das Reich und für das Abendland, er war für die kaiserliche Politik nicht mehr lebenswichtig, das Reich hatte an ihm nicht mehr das gleiche Interesse wie früher. Diese Tatsachen erklären die uninteressierte Politik der deutschen Könige gegenüber der Schweiz, soweit sie dort keine Hausmachtinteressen hatten, wie die Ludwigs d. B. oder die der Luxemburger, die die Eidgenossen gegen die Habsburger unterstützten¹⁾. Es liegt

¹⁾ K. M. will (ZSG. 4 S. 402f. u. 23 S. 409—420) die habsburgfeindliche Politik Ludwigs d. Bayern und der Luxemburger bagatellisieren und auch die Bedeutung der Verlagerung der habsburgischen Macht nach Südosten (ebd. S. 417) wegdisputieren. Dieser Versuch ist einfältig. Vgl. z. B. über die Politik Ludwigs d. B. gegenüber den Waldstätten Qu. W. 2 Nr. 756, 769, 788, 806, 830 und K. M. selbst in: Die Stadt Luzern von den Anfängen bis zum